Zusammen Kunst machen

Shima Sheikholeslami

Shima hatte in Malaysia und Singapur gelebt und wohnte schon einige Jahre in der Schweiz, und noch länger kannte sie die NGO Art together aus San Francisco, deren Arbeit sie begeisterte. In der Schweiz, genauer in Adliswil, suchte sie als Freiwillige nach einer Arbeit mit geflüchteten Menschen. Aber alles schien so diskret, unsichtbar und unausgesprochen. Schliesslich bekam Shima von einer Freundin einen Solinetz-Flyer zu Gesicht, in welchem von Spielnachmittagen in der Notunterkunft (kurz: NUK) Sihlau in Adliswil die Rede war. Kurzentschlossen rief sie auf der Geschäftsstelle von Solinetz an, wo sie von Hanna mit offenem Hörer empfangen wurde. Hanna stellte den Kontakt zwischen Anja, die seit Jahren Kinderspielnachmittage in Adliswil organisiert, und Shima her. Shimas Idee: mit den Kindern des Heimes für abgewiesene Asylsuchende Kunst machen! Das ganze dafür notwendige Material würde sie jedes Mal selber mitbringen.

Der erste Nachmittag verlief chaotisch, aber schon bald stellte sich eine besondere Funktionsweise ein. «Was machen wir heute?» Auf eine Tafel schreibt Shima, was an dem Tag vorgesehen ist. Es ist wichtig, dass die Vorgaben nicht zu eng und starr sind, was die Kreativität blockieren würde, aber auch nicht zu vage, was Überforderung nach sich ziehen könnte. Shima ist immer wieder berührt zu sehen, wie aus gleichen Angaben («zeichne zwei Kreise und dann eine Linie usw.») jedes Kind etwas Eigenes zaubert. Jeder Frosch ist anders, jeder Samichlaus ist eigen — «human touch» eben!

Inzwischen besucht Shima seit zweieinhalb Jahren die Kinder in den Containern an der Sihl. Am Montagmorgen leitet sie eine Gruppe von Kindern im Vorschulalter, am Mittwochnachmittag die Schulkinder (und manchmal deren Eltern). Einmal haben die Kinder mit riesigen Farbrollen abstrakte Bilder gemalt, ein andermal experimentierten sie mit einer Salatschleuder, in der statt nasse Salatblätter Papier und Farbe geschleudert wurden. (Unbedingt zuhause auch ausprobieren!). Einige Bilder wurden letztes Jahr im Solinetz-Büro an der Dienerstrasse ausgestellt. Ausserdem hat Shima in der NUK selber eine Ausstellung organisiert, für deren Vernissage die Erwachsenen sich sehr ins Zeug gelegt haben.

Warum tut Shima all das? So fragen manche Bekannte. Für die Kinder! Sie bietet Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, «a safe space», wie sie sagt. Die Eltern der Kinder vertrauen ihr. Und das verpflichtet.

Oft denken Erwachsene, dass die Kinder nicht mithören oder nicht so viel mitbekommen. Doch die Kinder wissen alles. Zum Beispiel, dass Familie X ausgeschafft wurde nach Spanien und jetzt auf der Strasse lebt. Oder dass Familie Y plötzlich Papiere bekommen hat. Wenn ein Auto vorfährt, erstarren alle, weil es die Polizei sein könnte. Das Trauma entsteht hier bei uns.

Normalerweise wissen wir Freiwilligen ohne Fluchterfahrung, die hier sicher leben, nicht, wie sich das Leben als Flüchtling anfühlt. Aber einmal bekam Shima einen Einblick: Selbst bestrebt, ihr Deutsch zu verbessern, ging sie fast zufällig in den günstigen Deutschkurs in der Gemeinde und merkte schnell, dass der Lehrer in diesem besonderen (wie sich herausstellte für Flüchtlinge bestimmten) Kurs sich ihr wie allen Teilnehmerinnen gegenüber nicht nur herablassend, sondern auch sexistisch und rassistisch verhielt. «I was treated like a refugee.» Sie schrieb den Verantwortlichen der Kursorganisation von ihren Beobachtungen und bekam zur Antwort, der Kurs finde zum Wohle der Kursteilnehmenden statt, und ob sie vielleicht einmal mit der Lehrperson das Gespräch suchen wolle, wenn sie etwas störe …

Doch zurück zur Kunst in der NUK! Wollen Sie Shimas Projekt mit eigenen Augen sehen? www.creatilily.com
(SV)